

Zur Geschichte der Wäschepflege

Eine neue Vitrine in der volkskundlichen Sammlung



In der Trachtenabteilung der volkskundlichen Sammlungen wurde eine Vitrine zum Thema Wäschepflege neu eingerichtet. Die Installation erfolgte am Ende des Raumes und bildet somit räumlich und thematisch den Abschluß der Präsentation von Textilien, die deren Entstehung, Verarbeitung, Gebrauch und Pflege erläutern. Die Kulturgeschichte der Wäschepflege, die die Entwicklung der Reinigungsmittel ebenso wie die rasche Technisierung der Hilfsmaschinen impliziert, konnte nur punktuell dargestellt werden. Bei der Präsentation der Textilherstellung und -verarbeitung konnten Arbeitsvorgänge unterschieden werden, die dem ländlich bäuerlichen, dem industriellen oder dem Bereich der Heimarbeit zuteilbar sind. Bei der Behandlung der Wäschepflege ist diese Differenzierung nicht nötig, denn der Waschvorgang war im Bürger- wie im Bauernhaus identisch. Das Wäschewaschen war hier wie dort Frauenarbeit und wurde auch im bürgerlichen Haushalt vornehmlich von Frauen der Unterschicht ausgeführt. Zum Plätten der Wäsche wurden seit dem Mittelalter in allen sozialen Schichten mit dem Mangelholz gearbeitet. Aufwendige Geräte wie hölzerne Maschinen, deren Walzen über ein Brett liefen und durch Pferddegöpelantrieb in Bewegung gesetzt wurden, standen in Gutshöfen und Patrizierhäusern, aber auch in den gemeindeeigenen

Manghäusern. So waren auch diese Geräte, wie das Mangelholz oder das Bügeleisen, allen Bevölkerungsschichten zugänglich. Natürlich unterscheiden sich die Geräte manchmal durch ihre Ausführung; ein aufwendig verziertes Bügeleisen aus Messing läßt auf einen wohlhabenderen Haushalt schließen.

Bei der Ausstattung der Vitrine wurde darauf geachtet, daß die am meisten verbreiteten Geräte wie Wäscheklopper, Waschbrett, Wäschestampfer und eine einfache Wanne, zu besichtigen sind. Die früher riesigen Wäschepressen wurden durch stark verkleinerte Modelle veranschaulicht. Dabei handelt es sich zum einen um ein Gerät mit mehreren walzenförmigen Hölzern, die zwischen zwei Brettern hin- und herrollen, und zum anderen um eine Presse, deren Konstruktion an Weinpressen erinnert und bereits seit dem Mittelalter Verwendung fand. Außerhalb der Vitrine verdeutlicht eine Mangel aus dem 19. Jahrhundert mit Holzwalzen und einem verzierten Eisengestell die schwere Arbeit des Glätzens. Dabei wurde um die noch feuchte Wäsche ein sogenanntes Mangeltuch gelegt und zwischen die Walzen geführt, während eine weitere Person die Walzen mittels eines Hebels in Bewegung setzte. Ein derartiges Mangeltuch bildet den Hintergrund der Modellpressen und erklärt durch seine bildlichen

Darstellungen sich selbst und die ausgestellte Mangel. Zwei Wäschetafeln, die nur in wohlhabenden Haushalten Verwendung fanden und auf denen die zur Wäsche weggegebenen oder die noch vorrätigen Stücke vermerkt werden konnten, bezeugen einen oftmals vielfältigen und vielzähligen Wäschebestand der bürgerlichen Oberschicht. Die wohl entscheidende Veränderung des Waschens begann um die Jahrhundertwende mit der Entwicklung der Holzbottich-Waschmaschinen. Durch die stetige Weiterentwicklung und ihre Aufnahme in die Haushaltungen seit den 50er Jahren, geriet die mehrtägige harte Arbeit des Waschens fast in Vergessenheit.

Zur Erklärung der Geräte und ihrer Verwendung wurden Schrifttafeln mit kurzen Texten beigelegt. Eine farbige vergrößerte Darstellung aus der alchimistischen Handschrift »Splendor solis« des 16. Jahrhunderts zeigt die einzelnen Waschvorgänge bis hin zur Bleiche und bezeugt zugleich den bis in unser Jahrhundert hinein nur geringfügig veränderten Waschvorgang. Die harte Arbeit des Waschens tritt vielleicht durch die farbige Malerei etwas in den Hintergrund, umso eindrucksvoller lassen sich die Mühen des Waschens auf der stark vergrößerten Fotografie aus den 30er Jahren dieses Jahrhunderts ablesen.

Renate Gold